

Hintergrundinformationen/Bilder online unter:

www.swm-basel.ch

Media, Passwort: swmb

Konnichiwa und Grüezi

150 Jahre Japan und die Schweiz

19. April 2014 – 5. Oktober 2014

Die Sonderausstellung im Spielzeug Welten Museum Basel findet im Rahmen des 150-Jahr-Jubiläums der japanisch-schweizerischen diplomatischen Beziehungen und Freundschaft statt. Erstmals nachweislich ist Japan in der Schweiz 1522 erwähnt. 1864 schloss die Schweiz einen der ersten bilateralen Handels- und Freundschaftsverträge mit Japan. Es entwickelte sich ein dynamischer wirtschaftlicher Austausch.

Die Ausstellung wurde mit Leihgaben von und in Zusammenarbeit mit dem Japanischen Informations- und Kulturzentrum der Japanischen Botschaft in Bern und dem Japanischen Kulturinstitut Köln realisiert.

Die aufwändig angefertigten zeitgenössischen Puppen stammen aus der Wanderausstellung *Japans Puppen – Formen des Gebetes, Verkörperung der Liebe* und wurden vom Japanischen Kulturinstitut Köln zur Verfügung gestellt. Japan kann auf eine lange und einzigartige Puppentradition zurückblicken, die bis in die heutige Zeit lebendig geblieben ist. Die ausgestellten Puppen in der Tradition der Vorfahren bestechen durch ihren sanften, vielfältigen Ausdruck. Dieser soll ermöglichen, die japanischen Puppen zu verstehen und schätzen zu lernen.

Die zeitgenössischen Gebrauchs- und Ziergegenstände aus Keramik sowie die Lackarbeiten geben einen Einblick in die Jahrhundert alte japanische Geschichte. Sie sind von Vielfalt und dem Nebeneinander uralter Traditionen und moderner Einflüsse bestimmt.

Die Teekeramik zum Beispiel genießt hohe Anerkennung im Land der aufgehenden Sonne, was sich auch an den zum Teil sehr hohen Preisen für Objekte bekannter Töpfer erkennen lässt. Man bringt diesem Kunsthandwerk die gleiche Wertschätzung entgegen wie der Malerei, denn in Japan wird keine Kunstrichtung bevorzugt. Die Sammlung *Contemporary Japanese Crafts* gehört zu den *Japan Foundation Traveling Exhibitions*.

Mit Filmen zur Herstellung von japanischen Puppen und Keramikgegenständen erhalten die Besucherinnen und Besucher einen Einblick in diese einzigartigen Handwerkskünste.

Beziehungen und Freundschaft zwischen Japan und der Schweiz

Sicherlich waren auch in der Schweiz die Berichte des venezianischen Kaufmanns Marco Polo aus dem 13. Jahrhundert bekannt, aber erst im Verlauf des 16. Jahrhunderts kamen sich die Schweiz und Japan näher. Erstmals nachweislich erwähnt ist Japan in der Schweiz im Jahr 1522. Der St. Galler Gelehrte und Bürgermeister Joachim von Watt brachte ein bearbeitetes und kommentiertes Werk des antiken Geografen und Kosmologen Mela heraus. Es enthielt die berühmte Weltkarte des Peter Apian aus Leisnig mit dem japanischen Archipel, das als *Zipargi* bezeichnet ist. 64 Jahre später kann man als Beginn der Geschichte der schweizerisch-japanischen Beziehungen

bezeichnen. Es erfolgte die Veröffentlichung von Renward Cysats *Warhafftigem Bericht von den Newerfundnen Japponischen Inseln und Königreichen*. Der Luzerner Stadtschreiber Cysat war selbst nie in Japan gewesen; alle Texte waren Übersetzungen aus dem Lateinischen, Italienischen und Portugiesischen, von Briefen und Missionsberichten. Besonders bemerkenswert ist, dass damit zum ersten Mal chinesische Schriftzeichen im deutschsprachigen Raum veröffentlicht wurden. Der Bericht entstand während der ersten «Welle» des europäischen Interesses an Japan, als auf eine Initiative der *Societas Jesu* zum ersten Mal eine japanische Delegation Europa besuchte.

Der erste Schweizer auf japanischem Boden war der Söldner Eli Ripon aus der Gegend von Lausanne. Er besuchte im Sommer 1623 für die holländische Ostindiengesellschaft Nagasaki und vielleicht auch Osaka. In der Epoche des holländischen Monopols im japanischen Europahandel gelangten Schweizer Waren, vor allem Uhren und Textilien, über diese Gesellschaft nach Nippon. Nach der erzwungenen Öffnung einiger japanischer Häfen 1854 war das holländische Monopol gebrochen. Vor allem die Ostschweizer Textilindustrie und die Uhrenindustrie in Neuenburg sahen in dieser Entwicklung die Chance, sich einen neuen Absatzmarkt zu eröffnen.

Eine erste Mission nach Japan 1859 konnte die japanische Seite jedoch nicht zu Verhandlungen bewegen. Erst eine zweite Mission, die 1862 nach Japan aufbrach, vermochte 1864 in Edo (dem heutigen Tokio) kurz vor Ablauf ihres Mandats Verhandlungen mit dem im Niedergang befindlichen Tokugawa-Shogunat aufzunehmen. Als Resultat gelang der Schweiz 1864 der Abschluss eines der ersten bilateralen Handels- und Freundschaftsverträge mit Japan. Es entwickelte sich ein dynamischer wirtschaftlicher Austausch. Exportiert wurden Textilien, Uhren und Waffen, aus Japan kamen vor allem Seide und Tee.

Der Niederlassungs- und Handelsvertrags von 1911, der als einzige bedeutende Änderung das Recht auf den Erwerb von Grundeigentum in Japan enthielt, bildete die Grundlage für die bilateralen Wirtschaftsbeziehungen bis ins 21. Jahrhundert.

Die Schweizergemeinde in Japan entwickelte sich rasch und Schweizer Kaufleute spielten insbesondere beim Seidenexport eine bedeutende Rolle. Bis in die 1920er Jahre war Japan einer der wichtigsten Absatzmärkte für Schweizer Uhren. Auch die Schweizer Maschinenindustrie profitierte von der raschen Industrialisierung Japans.

In den 1960er Jahren nahm der wirtschaftliche Austausch rasch zu. Auf bestimmten Gebieten traten Schweizer und japanische Unternehmen in scharfe Konkurrenz. Heute gehören Schweizer Unternehmen zu den grössten Investoren in Japan und der bilaterale Handel erreicht immer neue Rekordniveaus. Die Kontakte zwischen Schweizern und Japanern intensivierten sich über Weltausstellungen, Olympische Spiele und den einsetzenden Massentourismus.

Handelskammern und Wirtschaftsverbände, Institute und Universitäten, Städtepartnerschaften und die schweizerisch-japanische Zusammenarbeit in internationalen Organisationen wie der WTO haben den Weg für den Ausbau der bilateralen Beziehungen auf dem Gebiet von Wissenschaft und Technologie sowie schliesslich für das Freihandels- und wirtschaftliche Partnerschaftsabkommen (2009) gebahnt, das erste solche Abkommen Japans mit einem europäischen Land. Am 1. September 2009 trat das Freihandels- und wirtschaftliche Partnerschaftsabkommen (FHWPA) Schweiz-Japan in Kraft. Es ist das bedeutendste Freihandelsabkommen der Schweiz nach demjenigen mit der EG.

Heute liefert die Schweiz hauptsächlich Chemie- und Pharmaprodukte, Uhren, Maschinen und Instrumente. Importiert werden Fahrzeuge, Maschinen sowie Edelsteine und -metalle.

Das Interesse, die Freundschaft und die Faszination der beiden Länder füreinander sind ungebrochen. Auch das japanische Essen erfreut sich einer immer grösseren Beliebtheit in der Schweiz.

Die Geschichte der Puppen Japans

Die japanische Puppe hat sich als Gegenstand der Verehrung, als Spielpartner des Kindes, zur Beruhigung des Gemüts und als Mischung aller drei Komponenten in grossartiger Weise entwickelt. In der Wanderausstellung *Japans Puppen – Formen des Gebetes, Verkörperung der Liebe* des Japanischen Kulturinstituts Köln wird die aktuelle Puppenkunst Japans vorgestellt, die der Tradition verpflichtet und gleichzeitig mit dem heutigen Leben der Japaner tief verbunden ist. Die ausgestellten Puppen in der Tradition der Vorfahren bestechen durch ihren sanften, vielfältigen Ausdruck. Dieser soll ermöglichen, die japanischen Puppen zu verstehen und schätzen zu lernen. Seit uralten Zeiten werden überall auf der Welt Puppen hergestellt, teils als Objekte der Anbetung und Magie, teils als Spielzeuge in menschlicher Gestalt oder auch als Gegenstände künstlerischen Betrachtens und Geniessens.

Es gibt kein anderes Land, das derart viele Puppenarten aufweist. In Japan sind die Bemühungen, einzigartige Formen zu schaffen, bis heute sehr lebendig geblieben.

Die Geschichte der Puppen reicht sehr weit zurück – rund 24 000 Jahre. In Japan tauchen die ersten Puppen in der Jōmon-Zeit (10 000 bis 300 v. Chr.) auf, aber erst zu Beginn der Edo-Zeit (1603–1868) wurden die Formen vielfältiger. Die Puppen spielten eine immer wichtigere Rolle und es werden viele verschiedene Arten hergestellt.

Vor dem Hintergrund des Friedens während der Edo-Zeit und des Emporkommens der Bürgerschaft wurden zu den Jahreszeitenwechseln die Feste zur Vertreibung von Unheil immer beliebter. Dazu gehörten die Feste *Joshi no Sekku* am dritten Tag des dritten Monats und *Tango no Sekku* am fünften Tag des fünften Monats nach dem alten Mondkalender.

Neben der ursprünglichen Idee des Abwehrens von Unheil wurden dabei das Schmücken mit Puppen und die Freude daran immer wichtiger. Das führte zu einer Materialverbesserung und auch zu verfeinerten Fertigungstechniken. Überall entstanden eigenständige lokale Puppenformen, welche die Grundlage für die heutige reichhaltige Puppenkultur Japans bildeten.

Die Puppen Japans

Für die Puppenherstellung werden in Japan Holz, Papier, Stoff und Ton verwendet und in den unterschiedlichsten Kunsthandwerkstechniken verarbeitet. Das hohe künstlerische Niveau hebt diese Puppen über die Funktion des reinen Spielzeugs für Kinder hinaus. Sie stellen in der bildenden Kunst ein eigenes Genre dar.

Gosho-ningyō oder Puppen des Kaiserpalasts in der Gestalt von Kleinkindern werden hergestellt, indem man einen Holzkern mehrmals mit Austernschalenpulver bestreicht, die Figur anschliessend poliert und zum Glänzen bringt und als Letztes Augenbrauen, Augen und Mund aufmalt. Die verhältnismässig grossen Köpfe und die schneeweisse Haut erzielen das Bild eines niedlichen Kleinkindes.

Kimekomi-Puppen werden aus Holz geschnitzt und die Stoffkleider dann direkt auf das Holz geklebt, wobei die Ränder der Stoffteile in Rillen im Holz fest eingepresst werden. Die Bezeichnung *Kimekomi* bezieht sich auf die Bekleidungstechnik dieser Puppen.

Tonpuppen werden, wie der Name sagt, aus Ton geformt, gebrannt und meist mit Farben oder Austernschalenpulver bemalt. Sie sind in ganz Japan verbreitet, aber jede Region hat ihre spezifische, einfache Farbgebung bewahrt.

Kokeshi-Puppen sind bemalte Holzpuppen, die in Japan mit der Einführung der Drechselbank aufkamen. Mit ihrer Entstehung zum Ende der Edo-Zeit (1603–1868) als Volkskunst des Tōhoku-Gebiets im Norden der Hauptinsel Honshū sind sie geschichtlich noch verhältnismässig jung. Ihre Besonderheit liegt darin, dass sie nur aus Kopf und Rumpf bestehen, also weder Arme noch Beine haben.

Die gedrechselten Kokeshi-Puppen sind für ihre einfache Form und ihre heitere Farbgebung bekannt. Man kann sie heute in zwei Grundtypen unterteilen: *traditionelle Kokeshi* und *Kokeshi-Kreationen*.

Die *traditionellen Kokeshi* entstammen der Volkskunst und werden nach ihrem Herstellungsort unterschieden: Naruko-Typ, Tsuchiyu-Typ usw. Die jeweiligen Typen haben ihre besonderen Merkmale und ihr spezielles Design. Die Fertigungstechniken dieser Puppen werden bis zum heutigen Tag vom Meister zum Schüler weitergeleitet.

Bei den *Kokeshi-Kreationen* handelt es sich um ein Kunsthandwerk, das den freien, individuellen Entwurf des einzelnen Künstlers umsetzt. Seit dem Zweiten Weltkrieg werden freie *Kokeshi-Kreationen* unter Verwendung der originalen Techniken des Eingravierens und Einbrennens geschaffen und als einzigartiges Kunsthandwerk hoch geschätzt.

Kostüm-Puppen sind, wie das Wort besagt, eine allgemeine Bezeichnung für Puppen, die Kostüme aus gefärbten und gewebten Stoffen tragen und als Zierpuppen dienen. Die Gestaltung dieser Puppen ist am vielfältigsten von allen. Üblicherweise fertigt ein Puppenmacher den Kopf an, ein anderer Fachmann näht die Kleider, ein dritter stellt Hände und Füße her und am Ende wird die Puppe zusammengefügt. Einige Kostüm-Puppen, die in der Ausstellung gezeigt werden, gehören zu speziellen Festen (z.B. Mädchen- oder Knabenfest), zu einem spezifischem Thema oder zu einer Kunstform.

***Hina-ningyō* (Puppen für das Mädchenfest)**

In Japan wird in Familien mit kleinen Töchtern jedes Jahr am dritten März das *Hina-matsuri* oder Puppenfest für Mädchen gefeiert. Am Tag dieses schönen Fests mit seiner rund tausendjährigen Tradition wird jedes Haus mit zahlreichen Puppen geschmückt. Den Mittelpunkt bildet ein Paar aus einer männlichen und einer weiblichen Puppe. So wünscht man seinen kleinen Töchtern Glück.

***Gogatsu-ningyō* (Puppen für das Knabenfest)**

Dem *Hina-matsuri*, dem Mädchenfest im März entsprechend, wird in Familien mit kleinen Buben am fünften Mai das Knabenfest *Tango no Sekku* gefeiert. Man schmückt das Haus mit Puppen von Kriegern in traditioneller Rüstung und Miniaturwaffen und wünscht so seinen Söhnen ein gesundes und kraftvolles Heranwachsen.

***Nô-ningyō* (Nô-Puppen)**

Das *Nô-Theater*, das in der *Muromachi-Zeit* (1338–1573) seinen Anfang nimmt, ist eine der charakteristischen klassischen Bühnenkünste Japans. Die tanzenden Nô-Spieler tragen Masken und prächtige Kimonos. Diese japanische Theaterform wird traditionell nur von Männern gespielt bzw. getanzt und musikalisch begleitet. In der Ausstellung werden einige Charaktere aus dem Nô-Theater als Puppen gezeigt.

Meisaku Kabuki-ningyô (Puppen berühmter Kabuki-Stücke)

Ebenso wie das *Nô* ist auch das *Kabuki-Theater* als klassische Kunstform Japans berühmt. Besonders bekannte Figuren werden immer wieder als Puppen nachgebildet.

Das Kabuki-Theater ist das traditionelle japanische Theater des Bürgertums der Edo-Zeit (1603–1868) und besteht aus Gesang, Pantomime und Tanz. Kabuki ist eine im Wesentlichen weltliche Kunstform und etwas weniger formell als das ältere, vom Buddhismus geprägte *Nô*-Theater der Samurai.

Ichimatsu-ningyô (Ichimatsu-Puppen) und Osana-ningyô (Puppen von Kleinkindern)

Diese Puppen stellen japanische Kinder in realistischer Weise bei verschiedenen Aktivitäten dar. Der Ausdruck *Osana* bedeutet *kleines Kind*.

Zeitgenössische japanische Gebrauchs- und Ziergegenstände

In Japan sind die Grenzen zwischen der bildenden und der angewandten Kunst (Alltagskunst) fließend, desgleichen zwischen Tradition und Innovation. Einer Teeschale wird dabei die gleiche Wertschätzung entgegengebracht wie der Malerei, denn in Japan wird keine Kunstrichtung bevorzugt.

Das japanische Kunsthandwerk kann auf eine lange und traditionsreiche Geschichte zurückblicken. Schon 700 v. Chr., in der Jōmon-Kultur (Schnurabdruck-Kultur), wurden die ersten bei niedrigen Temperaturen gebrannten Zeremonialgefäße mit reichen plastischen Verzierungen hergestellt. Die japanische Handwerkskunst war Einflüssen aus China und Korea gegenüber offen. Diese wurden mit dem eigenen künstlerischen Verständnis verschmolzen. Die Künstler waren immer bestrebt, nicht nur die über Generationen überlieferten Traditionen zu pflegen, sondern stets auch neue Formen und Techniken in ihre Kreationen einfließen zu lassen.

In der Neuzeit hat das japanische Kunsthandwerk aufgrund von westlichen Sozial- und Kultureinflüssen die traditionellen Formen und die dekorativen Verschönerungen, die von Generation zu Generation weitergegeben worden waren, nicht einfach nur beibehalten. Die Künstler versuchen auch, ihr eigenes künstlerisches Temperament in ihren Arbeiten auszudrücken. Einige gehen dabei von einer traditionellen künstlerischen Sicht aus, andere bringen künstlerische Ideen aus Europa und den Vereinigten Staaten in ihre Kreationen ein, wie zum Beispiel den Jugendstil. Die einen verstehen ihre Werke als Bestandteil des täglichen Lebens und betonen ihre praktische Funktionalität, die anderen gehen von der Avantgarde aus und versuchen neue künstlerische Konzepte in konkreten Formen in ihren Arbeiten auszudrücken.

Nach dem Zweiten Weltkrieg entwickelte sich das Kunsthandwerk in sehr komplexer Weise und verzweigte sich in viele Richtungen. Obwohl der Eindruck entstehen kann, dass die Formen japanischen Kunsthandwerks grundverschieden sind, ist es doch möglich, gemeinsame Themen zu identifizieren.

Die japanische Keramik der Gegenwart wird von Vielfalt und einem Nebeneinander von uralten Traditionen und modernen Einflüssen bestimmt. Die Teekeramik genießt grosse Anerkennung im Land der aufgehenden Sonne, was sich auch an den zum Teil sehr hohen Preisen für Objekte bekannter Töpfer erkennen lässt.

Es folgen einige detaillierteren Ausführungen zu typischen Charakteristiken des zeitgenössischen japanischen Kunsthandwerks:

Prunkvolle Farben (Verwendung von leuchtenden Farben, Gold und Silber)

Ein Hauptmerkmal japanischer Kunst ist die Verwendung von leuchtenden Farben sowie von Gold und Silber. Sie werden in einer Vielzahl von Techniken eingesetzt, wie zum Beispiel durch die Aufbringung von Blattgold oder -silber, das Einstreuen von Gold- oder Silberstaub oder das Einlegen von Gold- oder Silberlinien. Andere Metalle werden nicht als Grundmaterial verwendet. Ausserdem werden Gold und Silber zusammen mit anderen Farbschattierungen benutzt, wie zum Beispiel mit Zinnoberrot, samtigem, tiefem Grün oder auch mit Orange, um einzigartige, wunderschöne Farbkombinationen zu erzielen. Manchmal werden diese Farben unabhängig voneinander verwendet, manchmal gemeinsam mit anderen Farbschattierungen. Obwohl sie sehr leuchtend sind, liegt die Absicht nicht darin, die geballte Kraft der Gold- oder Silberelemente darzustellen, sondern Tiefe, Samtigkeit und Zartheit anzudeuten.

Ruhige Erlesenheit (das japanische Verständnis hinsichtlich der Ästhetik des Materials)

In direktem Gegensatz zur Verwendung von leuchtenden Farben steht die ruhige Erlesenheit. Hierbei wird Einfachheit genutzt, um ein Gefühl der Klarheit zu schaffen, die ein weiterer Aspekt japanischer Kunst ist. Eine Vielzahl von Objekten des japanischen Kunsthandwerks ist gekennzeichnet durch die unmittelbare Betonung der Materialeigenschaften als solche und durch eine ruhige, strenge Schlichtheit. Dazu gehören Keramik mit der Schwingung von Lehm, Holzarbeiten mit dem frischen Gefühl von natürlichem Holz, Teekessel aus Metall überzogen mit Patina und Lackwaren mit dem samtigen Gefühl der lackierten Oberfläche. In all diesen Fällen ist das ästhetische Ergebnis das Gegenteil von Kraft oder Brillanz. Die fundamentalen Elemente sind ruhige, schlichte Zwischenfarben, samtige, matte Texturen, verbunden mit einer ruhigen, organischen und linearen Komposition.

Frische (starke Formen und Farben)

Japans Kunsthandwerk durchlief eine bedeutende Entwicklung in der späten Taishō-Zeit (Zeitraum 1912–1926) bis zur frühen Shōwa-Zeit um 1920/1930er Jahre (Zeitraum 1926–1989). Es etablierte sich als eine Form zeitgenössischer Kunst und mit dieser Bewegung hin zum Zeitgenössischen ging auch die Einführung von neuen künstlerischen Ideen aus Europa einher. Insbesondere führte der Einfluss von Trends wie Jugendstil oder Konstruktivismus zur Erschaffung einer Grosszahl von Werken mit Kombinationen von geraden Linien, Kreisen etc. Heutzutage verwenden viele Arbeiten nicht mehr nur geometrische Linien und Ebenen, sondern sie werden auch durch eine eher organische Struktur belebt, wie zum Beispiel durch starke, scharfe Kanten. Diese Arbeiten hinterlassen einen klaren Eindruck und zeigen ihre zeitgenössische Sensibilität sehr ausdrucksvoll. Gleichzeitig folgen die in diesen Werken eingesetzten Farben einem ähnlichen Trend und tendieren eher zu klaren, starken Farbschattierungen.

Detailliertheit (aufwändige Verarbeitung)

Oft wird gesagt, dass die feinen Details ein Charakteristikum japanischen Kunsthandwerks seien. Die Hervorhebung der Handwerkstechniken erreichte ihren Höhepunkt in der Edo-Zeit (1603–1868). Es ist unbestritten, dass die technische Vollendung bereits in den Anfängen wichtig war. Heute zählen die Arbeiten mit technisch schwieriger Verarbeitung zur grössten Gruppe im traditionellen japanischen Kunsthandwerk. Dies ist unter anderem in der umfangreichen Bandbreite ausdrucksstarken Designs und in den dekorativen Mustern zu sehen. Die perfekte Verarbeitung des Künstlers mit den anspruchsvollen Techniken tragen zu der ästhetischen Schönheit und hohen Qualität bei.

Deformierung (die Schönheit der Ungleichmässigkeit)

Ein weiteres wichtiges Charakteristikum japanischen Kunsthandwerks ist der bewusste Einsatz von Deformierungen bei der Erschaffung von Schalen und Ähnlichem. Durch die Zerstörung von perfekten Formen, wie zum Beispiel von Kreisen oder Quadraten, wird eine Form der Schönheit offenbar, die hinter dem Perfekten versteckt liegt: Die Schönheit kann durch einen derart offensichtlichen Eingriff nicht zerstört werden. Auf diese Weise wird ein besonderer Einblick in die japanische Kunst vermittelt, der über rationale westliche Denkweisen nicht zugänglich ist. Die Deformierung als Ausdruck von Schönheit ist oft bei Utensilien zur Teezubereitung zu finden. Heute sind Verformungen auch zum Mittel der Selbstdarstellung des Künstlers im japanischen Kunsthandwerk geworden.

Blumen und Vögel (Verzierungen mit Blumen und Vögeln)

Blumen und Vögel als Verzierungen gehen zurück bis in die Antike. Insbesondere die Darstellung von natürlichen Objekten wie Blumen und Vögeln als Verzierungstechnik war in Japan und auch in China äusserst häufig. Solche traditionellen Motive reflektieren das künstlerische Temperament der jeweiligen Zeit. Blumen und Vögel wurden jeweils auf zeitgenössische Art und Weise dargestellt. Das bedeutet, man sieht anstelle von konzeptionellen Motiven kreative Designs.

Die Wanderausstellung *Contemporary Japanese Crafts* gehört zu den *Japan Foundation Traveling Exhibitions*. Sie möchte das Verständnis für die grosse Bandbreite des zeitgenössischen japanischen Kunsthandwerks und die verschiedenen Charakteristika wecken. Die Arbeiten sind nach Herstellungsmaterialien wie Keramik, Lackarbeiten oder gefärbten Stoffen, nach Künstlern oder nach historischen Perioden gegliedert.

In dieser Ausstellung lassen sich aber auch einfach nur die Schönheit und Kreativität der gezeigten Kunsthandwerke geniessen.

Facts & Figures

Öffnungszeiten.

Museum, Shop und Restaurant

täglich von 10 bis 18 Uhr

Für das Spielzeug Welten Museum Basel sind der Schweizer Museumspass und der Museums-PASS-Musées gültig.

Eintritt.

CHF 7.-/5.-

Kinder bis 16 Jahre haben freien Eintritt und nur in Begleitung Erwachsener.

Kein Zuschlag für die Sonderausstellung.

Das gesamte Gebäude ist rollstuhlgängig.

Medienkontakt

Weitere Informationen erhalten Sie bei:

Laura Sinanovitch

Geschäftsführerin/Kuratorin

Spielzeug Welten Museum Basel

Steinenvorstadt 1

CH-4051 Basel

Telefon +41 (0)61 225 95 95

sina@swm-basel.ch

www.swm-basel.ch

Hintergrundinformationen/Bilder online unter:

www.swm-basel.ch

Media, Passwort: swmb